

Durch sein ganzes Leben und Schaffen geht, durch allzu heftigen Ehrgeiz befördert, ein Zug von Charlatanerie, die edlere Naturen vom Schlage Mozarts zurückstieß. Kühnen Neuerungen zugegen, versuchte er eine Reform der Harmonielehre, die schließlich doch im Unreifen stecken blieb; in gleicher Weise verstand er es, die Zeitgenossen mit einer neuen Orgelkonstruktion zu bezaubern, die er Orchestrion nannte, und die gleichzeitig eine Vereinfachung des Orgelspiels und eine orchestrale Wirkung ermöglichen sollte. Aber auch da hat er keine dauernden Erfolge gehabt; aber zweien seiner Schüler ist es geglückt, das Lebendige und Wertvolle in seinen Bestrebungen weiterzuführen, Meyerbeer und Carl Maria von Weber. Klingenstein.



Büchertisch.

I. Besprechungen.

Die Burgen und Schlösser Badens. Von Ed. Schuster.

Die Burgen und Schlösser unserer Heimat sind schon von jeher Gegenstand größter Beachtung gewesen. Vieles ist schon seit den typographischen Ansichten des 16. Jahrhunderts gezeichnet und geschrieben worden, um die Kenntnis vermitteln zu helfen über den Ursprung und die Entwicklung all der baulichen Schönheiten Badens. Im Verlag v. F. Gutsch-Karlsruhe erschienen 2 Hefte: Der Kraichgau und der Elzengau. Darinnen hat der Verfasser jeweils eine kurze Übersicht statistisch und historischer Art vorangestellt über die Burgen und Schlösser, der sich dann die genauere Beschreibung der einzelnen Ortschaften mit ihren historischen Baulichkeiten anschließt. Die Beschreibung verdient durch ihre übersichtliche Anordnung unsere vollste Anerkennung. Unserm Geschmack dürften allenfalls die etwas kärglich ausgefallenen Lithographien unlieb sein zumal auch ab und zu mit allzugroßer künstlerischer Freiheit dabei verfahren wurde. Dafür bietet uns aber der gute Text eine lobenswerte Entschädigung, der es wirklich verdient, daß man diese billigen, handlichen Ausgaben in die Hand und in den Besitz eines jeden geben möchte, der unsere engere Heimat mit all ihren Schönheiten liebt. F. Landes.

Deutsche Volkskunst, Anleitungen und Anregungen zum Kennenlernen und Beachten alter deutscher Volks- und Heimatkunst, herausgegeben von Prof. D. Schwindrazheim. Band I. Volkskunst in Hessen-Nassau und Oberhessen. 1. Teil. Mit Unterstützung Frankfurter Kunstfreunde im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur. Heimkultur-Verlag Westdeutsche Verlagsanstalt m. b. H. Wiesbaden. Preis 3 Mark. Geb. Mk. 4.50.

D. Schwindrazheim ist zwar ein Hamburger Kind, nichtsdestoweniger aber mit der deutschen Volkskunst auch des Südens vertrauter als die meisten süddeutschen Architekten und Kunstschriftsteller. Er war es, der mit dem kunstsinnigen Wiener Verleger Martin Gerlach das bekannte Werk „Unterfranken. Eine Streife auf Volkskunst und malerische Winkel in und um Unterfranken“ herausgegeben hat. Ihm verdanken wir auch die vorliegende prächtige Veröffentlichung, bei deren Durchsicht wir immer wieder glauben, Bilder aus unterfränkischen Städtchen und Dörfern vor uns zu haben, so heimlich sind uns die Formen der Fachwerkhäuser, Tore, Türen und sonstigen Einzelheiten. Vier farbige Blätter zeigen uns, wie reizvoll einzelne Häuser angestrichen oder bemalt sind.

Ein knapper, aber mit wenigen Worten außerordentlich belehrender Text, der insbesondere dem Laien sehen hilft, ist jeder Seite beigelegt; Druck und Papier sind vorzüglich. Man kann den billigen Band jedem Freunde der Volkskunst nur wärmstens empfehlen. F. Moser, Würzburg.

Dr. A. Fr. Ludwig, Die chiliastische Bewegung in Franken und Hessen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Mit einem Sendschreiben Möhlers. Regensburg, Pustet, 1913.

Der religiöse Mystizismus, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Pöschl eine chiliastische Ausprägung erhalten hatte, fand auch in Franken Verbreitung. Im Taubertal, in Igersheim und Dittmar, begann 1816 die Bewegung, die sich an den Namen Bernhard Müller, genannt Proli, knüpfte. Diesem gelang es, eine große Anhänger-schar um sich zu sammeln, sogar Theologen beider Konfessionen zu verführen. 1817 verbreitete sich die Sekte nach Würzburg, Heidingsfeld, Niedensheim, wurde 1818 polizeilich aufgehoben, Müller aber wieder freigelassen. Gegen die Ausbreitung im Kreise seiner Verwandten zu Igersheim richtete sich das Sendschreiben des Tübinger Kirchenhistorikers Professor Möhler, das eine treffliche Abmahnung gegen jegliche Sektirerei darstellt.

Müller setzte dann bis 1829 seine unheilvolle Tätigkeit in Offenbach fort und gewann viele Anhänger in Frankfurt und Mainz, ohne von der hessischen Regierung behindert zu werden. Als er aber an die Herrscher Europas Manifeste erließ, die die Umwälzung aller staatlichen und kirchlichen Ordnung forderten, schob ihn Hessen doch endlich ab. In Amerika endete das romantische Dasein dieses falschen Propheten in Armut und Verlassenheit. Viele der Verführten haben bis an ihren Tod den Glauben an seine göttliche Sendung bewahrt. S. W.

Grimm, Sagen und Geschichten aus Oberfranken. Mit Zeichnungen von E. R. Spitzenpfeil in Kulmbach. Nürnberg 1913, Friedr. Kornische Buchhandlung. In zweifarbigen Einband 85 Pfg. (Selbstanzüge des Verfassers.)

Wer dies Büchlein in die Hand nimmt und erwartet, darin wertvollen Stoff zur Volks- und Landeskunde von Oberfranken zu finden, der möge es nur gleich wieder weglegen, daß er vor Enttäuschung und Schlimmerem bewahrt bleibe. In hohen Ehren jederzeit und überall die Arbeit des fleißigen und gelehrten Forschers, der aus den Sagen eines Gebietes die mannigfachen Schlüsse zu ziehen vermag! Aber für das Volk wird diese Schatzgräberarbeit trotz aller Bemühungen niemals die Bedeutung gewinnen, die man sich davon verspricht. Für das Volk aber habe ich geschrieben, für die Ungelehrten, für alle die Großen und die Kleinen, die gern Geschichten hören mögen, in denen sich etwas Wunderbares, Geheimnisvolles ereignet, wie es heute nicht mehr geschieht, weil wir in einer ganz andern Zeit leben oder vielleicht – weil wir nicht mehr die rechten Augen und Ohren dafür haben. Was ich an mehr oder minder ausgeführten Sagen und Sagenbestandteilen in den allgemein zugänglichen Sammlungen fand, prüfte ich genau, ob darin ein bildungsfähiger poetischer Keim enthalten sei. Von diesem aus gestaltete sich mir innerlich das ganze Ereignis, und ich dachte dabei gar nicht daran, ob und wie während dieses Vorgangs die ursprüngliche Sage verändert wurde. Aber ist das nicht eine Fälschung? wird man fragen. Ich antworte mit einer Gegenfrage. Das deutsche Sagengut ragt zum Teil tief in die Urzeit unseres Volkes hinauf, ist also jahrhundertlang nur von Mund zu Mund fortgepflanzt worden. Sollte dabei nicht schon mancher Zug anders geworden sein, als ihn die Väter erzählt hatten? Bieten nicht Wandersagen, die sich von einem bestimmten Ort aus über große Gebiete verbreitet haben, den besten Beweis dafür? Wer das verdienstvolle, aber ganz unfritische dreibändige Sagenbuch der bayerischen Lande von Schöppner kennt, weiß, daß dort schon in freier und gereimter Prosa versucht worden ist, Sagen zu gestalten; wie weit dabei der Volksmund getreu wiedergegeben ist, läßt sich kaum mehr bestimmen. Und wenn ich wirklich eine Art Fälschung begangen habe, so befinde ich mich dabei in der allerbesten Gesellschaft. Was hat Theodor Storm anders getan, als er die ganze Orlamünder-Sage in seinen „Spiegel des Cyprianus“ verwob? Und Heinrich Heide, als er den „Schlangenkönig“ schuf? Und Kopisch in seinem reizenden „Zeitelmoos“, Hebel im „Hirten von Oggersheim“? Ja, das sind Dichter! wird man entgegenen. Nun, dann bin ich so unbescheiden, meine kleinen Sagen-erzählungen auch für dichterische Gebilde zu halten; entstanden sind sie wenig-

stens auf dieselbe Art. Daß ich übrigens Rechenschaft ablege, sei folgendes gesagt. Gänzlich freie Erfindung ist nur die Sage vom „Alexandersbad“; bekannt ist hier nur der Name des Franken Bauern und der Tag der Entdeckung. Die Sage vom „Teilenhauer“ ist aus vorhandenen Einzelsagen gestaltet; die „Situation“ des zusammenhaltenden Rahmens ist erfunden. Eine wesentliche Änderung hat nur die Sage von den „Geistern auf der Burg Wallenrode“ erfahren. Sie geht in meiner Darstellung im Gegensatz zur Vorlage für die Magd unglücklich aus; ferner erscheint, wieder entgegen der ursprünglichen Fassung, als der Schuldige nicht der Pfarrer, sondern der Amtskastner. Ich nahm diese Züge aus einer Erzählung meiner Mutter, die mir die gleiche Sage von dem alten Schloß ihres Geburtsortes berichtete. Die „Gräfin von Orlamünde“ ist nach dem Volkslied bearbeitet. Bei allen übrigen Sagen sind nur unwesentliche Einzelzüge geändert, so wie sich mir das eben ganz von selbst ergab. Für die meisten Sagen bin ich nichts als ein neuer und wie ich hoffe besserer Erzähler.

Der Zeichner, Lorenz Reinhard Spitzenpfel in Kulmbach, hat sich bemüht, die Landschaft der Sagen den Lesern nahezubringen und so gleich von vornherein in die rechte Stimmung zu versetzen oder die durch die Sagen erzeugte ausklingen zu lassen. Wer endlich bei einem Buch auch auf Raumverteilung und Druckanordnung Wert legt, wird bei diesem wohl auf seine Rechnung kommen.

So hoffe ich, daß ich manchem Kind und manchem sinnigen Erwachsenen eine freie Stunde vergolden werde mit einem lichten Schein aus einer fernen Welt, und um diesen Preis mag mir der strenge Forscher verzeihen, daß ich mit frevelnder Hand an seine Kleinodien gerührt habe.

Emil Grimm.

Im Gegensatz zu dem Herrn Verfasser hoffen wir, daß die volkshundliche Sammelarbeit auch praktische Bedeutung für unser Volk gewinnt; doch soll es uns freuen, wenn das prächtige Büchlein, dessen Inhalt, Gewand und Preis gleichermaßen zum Ankauf verlocken, uns wegebereitend voranschreitet!

S. W.

Heinrich Eppert. Sulzfeld a. M. Nach Urkunden und Quellen bearbeitet.
99 Seiten mit 31 Bildern im Text. Dettelbach a. M., Konrad Triltsch. 1914.

Gehr zu begrüßen ist es, daß hier von berufener Seite der gelungene Versuch gemacht wird, die Heimat der „Sulzfelder Leute“, denen Heinrich Kühnlein ein so treffliches literarisches Denkmal gesetzt hat, weiteren Kreisen näher zu bringen.

Das Buch ist in 2 Teile gegliedert. Der allgemeine Teil enthält nach einigen Bemerkungen über Namen, Alter, Herrschaften, Befestigung und alte Gebäude die Geschichte Sulzfelds von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1848. Wir entnehmen diesem Rückblick, daß Sulzfeld von Anfang an ein Kammergut des Hochstifts Würzburg war und als solches Freud und Leid des Bistums teilte. Am Bauernkrieg, der 1525 in Franken wütete, war Sulzfeld nicht beteiligt. Die Reformation fand nur vorübergehend Eingang. Schwer heimgesucht wurde Sulzfeld im 30 jährigen Kriege. Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt wieder unter kriegerischen Ereignissen zu leiden, indem es 1776 von dem Heere der französischen Republik gebrandschatzt wurde. Nach der Säkularisation der geistlichen Herrschaft zu Würzburg wechselte Sulzfeld mehrmals den Herrn und kam am 28. Juni 1814 endgültig an Bayern. Verhältnismäßig ruhig verlief die Bewegung des Jahres 1848, Dank dem Verhalten des trefflichen Arztes Ad. Geselein.

Im besonderen Teil erhalten wir zunächst Auskunft über die Verhältnisse der politischen Gemeinde in alter und neuer Zeit. Hervorheben will ich die Angaben über Gemeindegemarkung, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Rechtsverhältnisse der Einwohner, Gemeindeverfassung, Wehrverfassung, Gerichtswesen, Staats-, Gemeinde-, Stiftungsgebäude, örtliche Feste, Gebräuche, Trachten, Behörden, hervorragende Personen, ältere Familien, Vereine. Den Schluß des besonderen Teiles nehmen die kirchlichen Verhältnisse ein. Nach genauer Beschreibung der altehrwürdigen Pfarrkirche entwirft Verfasser einen kurzen Abriss der Geschichte der Pfarrei. Anschließend werden die zahlreichen geistlichen Stiftungen aufgezählt, welche so recht zeigen, daß das kirchliche Leben allezeit ein ungemein reges war. Hiermit hängt es auch zusammen, daß Sulzfeld schon früh eine klösterliche Niederlassung hatte.

Besondere Erwähnung verdienen die wertvollen Angaben von Statistiken und interessanten Erwähnungen von Beamtenlisten, welche am geeigneten Orte eingestreut die Brauchbarkeit des Buches erhöhen, wie z. B. die Entwicklungsstatistik Sulzfelds von 1498 an (Seite 49), die Aufzählung der Rentmeister von 1706–1803 sowie der Herbstkommissäre von 1470–1663 und der Bergmeister des adeligen Domkapitels von 1526–1705 (Seite 66 f.), Verzeichnis der Gemeindevorstände von 1470 an (Seite 68 f.) und die Reihenfolge der Pfarrer von 1353 an (Seite 89).

Dem gediegenen Inhalt stellt sich der vornehme Bilderschnitt würdig an die Seite, sodas dieses Buch allen Frankenfreunden nur empfohlen werden kann. Karl Keller, Werheim.

Kohler's Prells Wanderbuch durch das Fichtelgebirge und seine Nachbarggebiete. 1914. Fichtelgebirgs-Verlag Wunsiedel. 2 Mk.

Der vorliegende Führer fällt durch exakte Wegebeschreibung sehr angenehm auf. Zahlreiche Kartenbeilagen und Pläne treten ergänzend hinzu. Man merkt auf Schritt und Tritt, daß der Verfasser sein Fichtelgebirge kennt und mit warmer Liebe an seiner eigenartigen Schönheit hängt. Die einleitenden Kapitel machen uns mit Flora, Fauna und Geologie des Gebirges mit seinen Bewohnern und ihren Beschäftigungen vertraut. Bei den einzelnen Touren orientiert der Verfasser in kurzer gediegener Form über die Ereignisse, die in Sage und Geschichte mit den betreffenden Orten verbunden sind.

Der Winterport ist eingehend berücksichtigt. Sehr zu begrüßen ist die Überleitung auf die Nachbarggebiete, sodas über An- und Abmarsch von und nach allen Seiten schnell Klarheit erlangt wird.

H. W.

Professor Dr. Georg Wilke. Beiträge zur Lebensgeschichte des Andreas Panfratius. Programm des Gymnasiums zu Hof.

Andreas Panfratius aus Wunsiedel stammend, Diakon in Amberg und Borkämpfer der Lutheraner gegen die vom Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz betriebene Einführung des reformierten Bekenntnisses findet in Wilke einen feinsinnigen Biographen. Panfratius wurde infolge seiner anticalvinistischen Bestrebungen 1566 vertrieben und wirkte dann bis zu seinem Tode als Superintendent in Hof. Die verdienstvolle, auf Grund archivalischen Materials gearbeitete Schrift schildert seine Wirksamkeit in der Oberpfalz, besonders ausführlich das Amberger Colloquium, in dem sich Panfratius gegen die Heidelberger Hoftheologen verteidigen mußte, an der Hand eines von ihm selbst verfaßten Berichts. Für die überaus zerfahrenen, unheilvollen Verhältnisse der Oberpfalz während der ewigen Religionswechsel ein erwünschter Beitrag.

H. W.

Heinrich Ludwig. Die Brautwerbung. Verlag: Dr. Götz, Werbrunn, Mchaffenburg, geh. 80 Pfg.

Ein verwickelter Grundstücksprozeß im Freigericht, um den sich die Handlung zwanglos gruppiert, gibt dieser ansprechenden Erzählung aus der Popszeit den Rahmen. Es ist das Mchaffenburg, wie es Kurfürst Friedrich Karl von Erthal schuf, und das aufstrebende bürgerliche Beamtentum, das der Verfasser uns mit Liebe und feinem Humor vorführt. Das Zeitcolorit ist gut getroffen.

H. W.

Dr. ph. Fritz Regel. Handelsgeographie. Verlag: Violet, Stuttgart. 500 Seiten, geb. 4 Mk.

Hervorgegangen aus dem Leitfaden „Geographie für Handels- und Realschulen“ ist das Werk zu einem umfangreichen Handbuch geworden, das von allen politischen Gebieten der Welt die wirtschaftlichen Fundamente aufweist. Dazu sind überall instruktive Angaben über Klima, Bodenform, politische und kulturelle Entwicklung des Landes über Zahl, Rasse und Religion seiner Bevölkerung gemacht.

Der erste Hauptteil führt in die Probleme der allgemeinen Erdkunde ein und gibt Darlegung über die Aufgaben der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Ein umfangreicher geographischer Index macht das wertvolle Handbuch leicht benutzbar. Zu begrüßen ist die häufige Ausdruckszeichnung fremder Namen.

H. W.

2. Zeitschriften-Schau.

Die Übersicht berücksichtigt in erster Linie Aufsätze fränkischen Charakters, sodann allgemein interessierende Beiträge, namentlich volkskundliche.

Heffische Blätter für Volkskunde: Band 13. Leipzig 1914. Heft 1/2. Herausgeber Professor Dr. Carl Helm.

Konrad Hörmann: Herdengeläute und seine Bestandteile. Der Aufsatz behandelt in universaler Ausdehnung von den Traggestellen, mit denen die Tiere das Geläute tragen, den Schellenbogen. Dabei gibt schon das Wort Schellenbogen zu raten, da es nach dem Verfasser zum ersten Mal im Jahre 1897 in der Literatur erscheint. Eine befriedigende Erklärung bleibt der Sprachforschung vorbehalten.

Dr. Alfred Martin: Geschichte der Tollwutbekämpfung in Deutschland. Mit Beziehung auf Franken, besonders die Heilung durch Brennen mit dem St. Hubertusschlüssel, beliebt war der von Gröningen (Oberamt Crailsheim). Eine Abbildung bringt zwei Hubertusschlüssel aus dem Speßart nach einer Vorlage aus Höfler: St. Hubertusschlüssel, Zeitschrift für Volkskunde 1901. Ein Anhang bringt wertvolle Hinweise zur Flurnamensammlung, so auf die Bedeutung der Kirchenrechnungen.

Das Bayerland. 25. Jahrgang. München 1914.

Heft 37: Pohlitz: Die Burg Flossenbürg mit Abbildungen.

Heft 38: Steinberger: Der Johannisfriedhof zu Nürnberg.

Auch hier wird das Märchen vom Grabe des Meistersingers Hans Sachs verbreitet, das nun nach den Ausführungen von Professor Dr. August Gebhardt „Frankenland“ Heft 5 Seite 221–227 zu berichtigen ist.

August Eichelsbacher: Unterfranken als Kriegsschauplatz. – Von dem Römertagen bis zum Bruderkrieg von 1866, eine lange Reihe kriegerischer Ereignisse, wobei besonders die Kämpfe um die Festungen Königshofen und Marienberg hervortreten.

Badische Heimat. 1. Jahrgang. 1914. Karlsruhe. Heft 1 und 2. Herausgeber: Professor Dr. Wingenroth in Freiburg.

Begründet als Organ des Vereins „Badische Heimat“ mit dem Ziel für bessere Pflege des Denkmal- und Heimatschutzes zu sorgen, wird die Zeitschrift ihrer Aufgabe voll und gerecht.

Heft 1: Münsterbaumeister Friedrich Kempf: das Freiburger Münster, seine Bau- und Kunstpflege. Der Verfasser ist seit über 25 Jahren eng mit der Münsterpflege verwachsen, es gewährt daher einen besonderen Reiz, seinen Ausführungen zu folgen, die an der Hand reichen Bildermaterials die Schönheiten des Baues und die Schwierigkeiten seiner Erhaltung zeigen.

Eugen Fehrle: Segen und Zauber aus Baden. – Mitteilungen aus dem Kunstgewerbemuseum in Karlsruhe. – Fundberichte. – Reichhaltiger Büchertisch. –

Heft 2: Hans Kriner: Das Münster in Überlingen am Bodensee, seine Trockenlegung und Isolierung. – Der Bau war durch den Auftrieb des Grundwassers sehr stark bedroht. Schwieriger als die Trockenlegung war die wegen der großen Kapillarität des Sandsteins notwendige Isolierung der Fundamente. Sie wurde durch völliges Durchsägen der Mauern und Pfeiler und Einschieben einer Isolierschicht von Walzblei und Asphaltpappe erreicht. (Ausführende Firma: Stadler und Geier in München).

Schellinger und Metzger: über Wiederherstellung von Profanbauten in Überlingen. (Stadt-kanzlei). – Das Reichlin-Meldegg-Museum in Überlingen.

Eugen Fehrle: Waffentänze. – Alfred Göbel: Badische Volkslieder. – Hoffacker: Sprüche und Inschriften auf alten Töpfereien. Es sind Sinnprüche voll Humor und Witz, meist aus der Zeit um 1800. – Fundberichte usw.

Mein Heimatland. Erster Jahrgang. Karlsruhe. 1914 Heft 1–3

Als populäre Ergänzung der oben angezeigten Zeitschrift „Badische Heimat“ werden von demselben Verein die vorliegenden Hefte durch Dr. Hermann Flamm in Freiburg herausgegeben.

Heft 1: Eugen Fehrle. Deutsche Segen und Beschwörungen.

Heft 2: Eugen Fehrle. Vorspannen und andere Volksbräuche.

Heft 3: Professor Jos. Sauer. Emmingen ab Egg. – Der Aufsatz sei hier erwähnt, weil dem Verfasser die Besprechung der durchgreifend wiedergestellten Zeilenkapelle Veranlassung gibt, in vorbildlicher Weise einen Beitrag zur religiösen Volkskunde zu liefern.

Thüringer Monatsblätter. 22. Jahrgang. 1914. Erfurt. Heft 1–4. Verbandszeitschrift des Thüringer Waldvereins. Herausgeber Prof. Dr. Nicolai in Eisenach.

Der bekanntlich sehr rührige Verein berücksichtigt in seinen Blättern alles was die Liebe zum Thüringerland stärken, seinen Besuch fördern und die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung heben kann. So wird manch gutes Wort über unser Verhältnis zur Heimat (Lehrer Zeller-Jungers-

leben Heft 1 ff.) über Fremdenindustrie (Reiseandenken), gesagt. Auf die, die fränkischen Teile Thüringens betreffenden Aufsätze werden wir später zurückkommen.

Aus der fränkischen Schweiz. 1. Jahrgang. 1914. Forchheim. Nr. 1-6. Herausgeber August Gräf.

Das Forchheimer Tagblatt hat mit dieser monatlich erscheinenden heimatkundlichen Beilage entschieden eine gute Tat getan. Da durch den größeren Leserkreis der Tagespresse auch die Verbreitung der Heimatsehnsuchtsideen gefördert wird. Wer die fränkische Schweiz liebt, sollte das mühsame Werk des Herausgebers unterstützen und namentlich der geschulte Freund der Volkskunde an der Sammelarbeit mitwirken. Die ersten 6 Hefte enthalten unter anderem eine übersichtlich angelegte fortlaufende Sammlung von Sagen und Bräuchen.

Heidelberger Geschichtsblätter. 1. Jahrgang. 1914. Heidelberg. Herausgeber Dr. Hoenninger und Dr. Schulze.

Die Hefte dienen in erster Linie lokalen Interessen und werden den Freunden Heidelbergs willkommen sein. Besonders beachtenswert ist die Heranziehung der Archive studentischer Korporationen. Hoffentlich werden dem guten Beispiel des Korps Suevia bald die andern nachfolgen.

Heft 1: Die Sammlung heimatlicher Altertümer in Borberg.

Heft 2: Es beginnt eine systematische Heidelberger Bibliographie, zusammengestellt von Stadtbibliotheksekretär Georg Zink.

Heft 4: Neuenheimer Annalen.

Heft 5: Eugen Fehrle: Über das Heißen von Geschenken im Volksbrauch; — W. Degen: Olympia Sulvia Morata. Biographische Mitteilungen (vergl. „Frankenland 1 Heft Seite 19).

Vote für die Grafschaft Wertheim. 5. Jahrgang. Wertheim 1914. Nr. 1-6. Herausgeber Pfarrer Rappes in Nassig.

Der Vote ist ein Monatsblatt für die evangelischen Gemeinden der alten Grafschaft Wertheim, das neben einem kirchlich religiösen Abschnitt die Erinnerung an die große Vergangenheit der Grafschaft pflegt. Zu begrüßen wäre es, wenn speziell die Forderungen der Volkskunde und des Heimatschutzes stärker und regelmäßiger berücksichtigt würden. Der verdienstvolle Herausgeber ist ja auch auf diesem Gebiete zu Hause.

3. Neuerscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

Archiv für Fischereigeschichte. Darstellungen und Quellen, herausgegeben von Emil Uhles, Berlin. Paul Parey 1914. Heft 3.

Baubach, Hans. Heimatgeschichte des Städtchens Gräfenberg. Nürnberg, Korn 1914. Geh. 1.40 Mk.

Dürnwächter, A. Dr. Gemeinschaftliche Aufgaben der Bayerischen Geschichts- und Urgehaltsvereine. Bamberg 1914. Sonderabdruck aus dem 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg.

Federer, Heinrich. Sisto e Sesto. Heilbronn, Eugen Salzer 1913. 115 Seiten. 1 Mk. geb. — Das letzte Stündlein des Papstes. Umbriische Reisegeheimnisse. Heilbronn, Eugen Salzer 1914. 95 Seiten. 1 Mk. geb.

Germanischen Nationalmuseum, Mitteilungen aus dem, hrsg. vom Direktorium. Jahrgang 1913. Nürnberg. Verlag des Museums.

Graedener, Hermann. U. Urbach, ein Bauernkriegs-Fries. Roman. Frankfurt a. M. 1913. Verlag Rütten und Voening. Geh. 5 Mk.

Grimm, Emil. Sagen und Geschichten aus Oberfranken. Nürnberg, Fr. Korn 1914. Geh. 0.85 Mk.

Rahn, Philipp. Praktischer Ratgeber für heimatische Bauweise auf dem Lande mit 260 Abb. Heimkulturverlag Wiesbaden.

Kataloge des Kunstgeschichtlichen Museums der Universität Würzburg. Heft 1. Gemälde und neue Skulpturen, hrsg. von Fr. Knapp, Würzburg 1914. Verlag des Museums.

Köhler-Press. Wanderbuch durch das Fichtelgebirge mit zahlreichen Karten und Plänen. Wunsiedel, Köhler 1914. 236 Seiten. 2 Mk.

Eippert, Heinrich, f. Bezirksamtman a. D. Sulzfeld a. M. Tausend Jahre in Wort und Bild und Bild. Dettelbach a. M., Konrad Triltsch 1914. Mk. 1.20.

Schuster, Eduard. Die Burgen und Schlösser Badens. Karlsruhe, Fr. Gutsch. Taubergau 1.40 Mk.; Kraichgau 1 Mk.; Elsenzgau 1.60 Mk.

Volkskunft in Nassau. Heimkulturverlag Wiesbaden.